

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blane Ländchen.

(Umfassend die Ortshafte: Muringen, Breckenheim, Bellenheim,

Biedenbergen, Eckenheim, Felsch, Igstadt, Kloppeheim, Kassenheim, Mendenbach, Nauvö, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau [Wildsachsen].)

Fernruf 2027

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Rödterstraße.

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Nr. 229.

Samstag, den 2. Oktober 1915.

15. Jahrgang

Der deutsche Schlachtenbericht.

Alle feindlichen Angriffe erfolglos. Fortschritte des deutschen Gegenangriffs bei Loos. Auch im Osten Erfolg.

:: Großes Hauptquartier, 1. Okt. Amtlich (W.F.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Umgebung von Lombardzyde und Middelsterke.

Einen neuen Angriff versuchten die Engländer gestern nicht wieder. Unsere Gegenangriffe nördlich von Loos machten bei heftiger feindlicher Gegenwehr weiter Fortschritte. Einige Gefangene, zwei Maschinengewehre und ein Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Versuche der Franzosen, östlich von Souchez und südlich von Neuville Raum zu gewinnen, mißglückten.

In der Champagne scheiterte ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff östlich Auberville. Ebenfalls erfolglos waren sämtliche französischen Angriffe in der südwestlich Massiges, an denen Truppenteile von 7 verschiedenen Divisionen beteiligt waren.

Die Zahl der bei den Angriffen in der Champagne bisher gemachten Gefangenen ist auf 104 Offiziere, 7019 Mann gestiegen.

Erfolgreiche Minenprengungen beschädigten die feindliche Stellung bei Vauquois.

Französische Flieger bewarfen Genin-Victard mit Bomben, durch die 8 französische Bürger getötet wurden. Wir hatten keine Verluste.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Westlich von Dinaburg, bei Grendsen, wurde eine weitere Stellung des Feindes gestürmt; in Kämpfen östlich von Madziol sowie auf der Front zwischen Smorgon und Wischniew sind russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammengebrochen.

Die Heeresgruppe machte gestern 1360 Gefangene. Unser Angriff schreitet fort.

Der Feind wiederholte seine vergeblichen Teilangriffe; alle Vorstöße sind abgewiesen; 6 Offiziere, 490 Mann und 6 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenhausen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Rusingen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unser Angriff schreitet fort.

Die Zahl der im Monat September von deutschen Truppen im Osten gemachten Gefangenen und die Höhe der übrigen Beute beträgt: 421 Offiziere, 95 464 Mann, 7 Geschütze, 298 Maschinengewehre, ein Flugzeug.

Oberste Heeresleitung.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Zu seinem 68. Geburtstage.

Am 68. Male jährt sich für den Generalfeldmarschall von Hindenburg am 2. Oktober der Tag, an dem das Licht der Welt erblickte. Aus diesem Anlaß wegen ihm aus allen Ecken Deutschlands die herzlichsten Glückwünsche zu, denen auch wir uns im Namen unserer Heimat anschließen. Hindenburg hat sich durch seine glänzenden Waffentaten gegen das vor Jahresfrist noch übermächtige Rußland im Herzen des deutschen Volkes ein Denkmal gesetzt, das dauernd ist als das der Zeiten Stürme überdauern wird. Namentlich durch die von strategischer Meisterhaftigkeit getragene Befreiung Ostpreußens von den Greuel und Schrecken verbreitenden russischen Heeren hat er sich in der Geschichte einen Platz an der Seite der größten Männer gesichert, die je im Laufe der Zeiten aus der großen Menge als leuchtende Sterne hervorgetreten sind.

Um Hindenburg zu feiern, bedarf es nicht langer Worte. Seine Bedeutung für den jetzigen Krieg kennt jedermann, wie auch sein Bild heute in keinem Hause, keiner Hütte fehlt. Gleichwohl halten wir es für angebracht, hier kurz seinen Lebenslauf zu skizzieren. Paul von Hindenburg wurde am 2. Oktober 1847 geboren. Er entstammt einer Offiziersfamilie. Auf der Kadettenanstalt erzogen,

wurde er vor dem Kriege gegen Oesterreich Offizier. Als Leutnant im 3. Garderegiment z. F. machte er den Feldzug in Böhmen mit. Bei Königgrätz, wo er bei Eroberung von Geschützen durch eine Kartätschugel verwundet wurde, erwarb er sich den Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern. Im Kriege 1870-71 brachten Gravelotte, St. Privat, Sedan und Le Bourget, Ruhmesnamen für sein Regiment, auch ihm als Adjutanten des 1. Bataillons Ruhm durch den Schmuck des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Am 13. April 1872 rückte er zum Premierleutnant auf und wurde, nach dreijährigem Besuche der Kriegsakademie, am 1. Mai 1877 zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe kommandiert und am 14. April 1878 unter Beförderung zum Hauptmann und unter Befassung beim Großen Generalstabe in den Generalstab der Armee versetzt. 1878 kam er in den Generalstab des 2. Armeekorps, am 5. Mai 1881 in den ersten Division in Königsberg und am 15. April 1884 als Kompaniechef im Infanterieregiment Nr. 58 in Braunschweig wieder in den Frontdienst.

Schon am 11. Juli des Jahres darauf wurde er wieder in den Generalstab der Armee versetzt und dem Großen Generalstab zugeteilt, in dem er 1885 zum Major aufstieg. 1888 wurde er in den Generalstab des 3. Armeekorps versetzt, kam 1889 wieder in den Großen Generalstab und wurde einen Monat später in das Kriegsministerium versetzt. Dort wurde er zunächst mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteilungschefs beauftragt; 1890 wurde ihm die damalige Abteilung für Fußtruppen im Kriegsministerium unterstellt. 1891 brachte ihm die Beförderung zum Oberstleutnant, 1893 die Ernennung zum Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 91 in Oldenburg. 1894 erfolgte seine Beförderung zum Obersten. 1896 wurde er Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps. In dieser Stellung erhielt er 1898 den Rang als Brigadeführer; 1897 wurde er zum Generalmajor befördert und 1900 als Generalleutnant Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe. 1903, an Kaisers Geburtstag, erhielt er die Führung des 4. Armeekorps in Magdeburg, am 18. Mai desselben Jahres wurde er zum kommandierenden General dieses Korps ernannt und am 22. Juni 1904 zum General der Infanterie befördert. 1908 wurde er a la suite des 3. Garderegiments z. F. gestellt, bei dem er seine Laufbahn begonnen hatte. Im Frühjahr 1911 wurde er auf sein Gesuch zur Disposition gestellt.

Dann kam der Krieg 1914. Die ersten Wochen blieb Hindenburg noch in Hannover. Erst am 23. August rief ihn ein Telegramm des Kaisers zur Armee. Er erhielt als Generaloberst das Kommando im Osten. Tannenberg, die Masurischen Seen und all die Schlachten, die seit Jahresfrist im Osten geschlagen sind, künden den Ruhm des Mannes, auf den heute mit Stolz und in Verehrung ganz Deutschland schaut, und dem die ganze Welt ihre Bewunderung zollt. Viele deutsche Städte haben den Generalfeldmarschall zu ihrem Ehrenbürger erwählt, deutsche Hochschulen haben ihm den Doktorgrad ehrenhalber verliehen, Straßen und Plätze tragen seinen Namen und ebenso das Masurische Infanterieregiment Nr. 147, das ihm der Kaiser verliehen hat.

Wägen unserm Hindenburg noch viele Jahre voll geistiger und körperlicher Tätigkeit beschieden sein!

Unsere Helden von Loos.

Einen Eindruck von der Furchtbarkeit der Kämpfe, die jetzt an der Westfront ausgefochten werden, und von dem Heldennut, mit dem unsere Truppen diese Kämpfe in Angriff und Verteidigung bestehen, gewinnt man aus nachstehender Darstellung eines englischen Kriegsberichterstatters in den Londoner Blättern „Daily Chronicle“ und „Daily Telegraph“. Es werden da Einzelheiten aus dem gewaltigen Ringen bei Loos in Flandern geschildert. Die Vorgänge sind natürlich so geschildert, wie sie vom englischen Standpunkte aus aufgefaßt sind. Ob sie in allen Einzelheiten stimmen, bleibt dahingestellt. Der Bericht lautet:

:: An der Spitze der Sturmkolonnen waren viele Bataillone der neuen englischen Armee, und in den schottischen Regimentern, die zuerst angriffen, befanden sich zahlreiche Rekruten, die erst vor kurzem in Flandern angekommen waren. Vom Freitag ab hörten sie die ganze Nacht hindurch das heftige Bombardement, das dem Angriff vorausging. Schon dies war eine schwere Prüfung für ihre Nerven. Trotzdem eilten sie, als am Sonnabend morgen 1/25 Uhr die Offiziere den Angriff befahlen, den Bataillonen voraus.

Das Ziel des Angriffs, das Dorf Loos, war auf 5600 Metern Distanz zu stürmen. Die feindlichen Laufgräben wurden ohne große Verluste erreicht. Man fand die beiden ersten Linien der Drahtverhaue von der Artillerie stark zusammengebrochen. Die dritte Verteidigungslinie war dagegen unversehrt und durch starke Stachelndrahtdune gedeckt. Die ersten beiden

Laufgräben wurden stürmender Hand mit dem Bajonett genommen, wobei viele Deutsche getötet wurden. Die noch nicht zerstörten Drahthindernisse boten den ersten großen Widerstand. Unsere Soldaten griffen jedoch mit Todesverachtung an, obwohl sie dem mörderischen Feuer der Maschinengewehre preisgegeben waren. Nur langsam konnten sie sich einen Weg durch die Hindernisse bahnen. Schließlich gelang es einer größeren Gruppe, hindurchzudringen; sie stürmten nun dem noch 1200 Meter entfernten Dorfe jauchzend und jubelnd zu. Sie kamen aber

in ein entsetzliches Maschinengewehrfeuer.

Aus allen Teilen des Dorfes erschallte Waffengeklirr. In den Fenstern vieler Häuser waren Maschinengewehre aufgestellt; auch oben auf den hohen Grubenkranen, die sich mitten im Dorfe 300 Fuß hoch erhoben, waren Maschinengewehre aufgestellt. Die Laufgräben zogen sich quer über die Straßen hin. Auf dem Kirchhofe südwestlich des Dorfes, den die Engländer passieren mußten, waren nicht weniger als 100 Maschinengewehre aufgestellt. Es war 8 Uhr, als die noch nicht Gefallenen den Rand von Loos erreichten. Fast zwei Stunden dauerten die furchterlichen Straßenkämpfe. Mehrere Bataillone waren im Handgemenge durcheinandergeraten. Viele Offiziere wurden getötet und verwundet. Obwohl das Dorf durch das Feuer der englischen Artillerie stark gelitten hatte, und die Kirche in Trümmern lag, war doch kein Feuer ausgedrochen.

In den Häusertrümmern

hielten sich die feindlichen Truppen und benutzten die Keller als Laufgräben. Kleine deutsche Abteilungen verteidigten sich mit dem Mut der Verzweiflung und wollten sich nicht gefangen geben, bevor der letzte Mann gefallen war. In einigen Teilen des Dorfes dauerte der Widerstand lange. Das aus vielen Häusern auf die Angreifer gerichtete Schnellfeuer stiftete den Engländern viele Verluste zu. Abteilungen von Bombenwerfern mußten vorgehen, um dem Feuer dadurch ein Ende zu bereiten, daß sie Handgranaten in die unterirdischen Verstecke warfen. Die Keller der Häuser von Loos liegen noch voll von Toten.

Der Korrespondent schildert mit Bewunderung

den Mut und die Selbstaufopferung der Deutschen. Auf ein Haus, in dem sich ein englischer Oberst mit seinem Stabe befand, regneten plötzlich Granaten nieder. Ein deutscher Offizier, der sich im Keller verborgen hatte, hatte die deutsche Artillerie telefonisch verständigen können. Er leitete das Artilleriefeuer auf sie, ohne Rücksicht auf die Gefahr, selbst unter den Trümmern begraben zu werden. Einige Bataillone versuchten nun die Höhe 70 auf 1600 Metern Distanz zu stürmen. Der Weg dorthin wurde mit Granatartillerie und Maschinengewehren bestrichen. Die ersten Engländer erreichten die Höhe 70 um 10 Uhr und behaupteten die Stellung um jeden Preis, bis sie abends 11 Uhr von anderen Truppen abgelöst wurden, die dann den Kampf am nächsten Tage fortsetzten.

Die Kämpfe der Türken.

Türkischer Kriegsbericht.

:: Das Türkische Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellenfront ist die Lage unverändert. Am 27. September brachten unsere Küstenbatterien ein feindliches Torpedoboot in der Gegend des Kerevizdere zum Sinken und beschossen wirksam die feindlichen Stellungen an der Küste von Sed al Bahr. In der Nacht vom 27. zum 28. September überraschten unsere nach verschiedenen Richtungen ausgesandten Erkundungsabteilungen eine feindliche Abteilung in einem Hinterhalt, machten sie zum Teil nieder und nahmen den anderen Teil gefangen. Sie schlugen andere Erkundungskolonnen, die sie angetroffen hatten, in die Flucht und erbeuteten eine Anzahl Gewehre und Munition. Bei Sed al Bahr erwiderte am 28. September unsere Artillerie kräftig das Feuer verschiedener feindlicher Batterien, die einen Augenblick lang unsere Stellungen beschossen hatten, und brachten sie zum Schweigen. Von den anderen Stellen ist nichts zu melden.

Die Einnahme der sudarabischen Stadt Lahadsch.

:: Aus Konstantinopel wird gemeldet: Eingehende amtliche Berichte über die Einnahme der Stadt Lahadsch durch die Türken in dem an Aden angrenzenden Gebiet von Sudarabien schildern die der Eroberung vorangegangenen Kämpfe als besonders erbittert. Die osmanischen Streitkräfte, bestehend aus regulären Truppen aller drei Waffen und eingeborenen Krieger, griffen am Morgen des 4. Juli die sehr starken Stellungen, die von den Engländern vor der Stadt Lahadsch errichtet worden waren, an, indem sie plötzlich ein Infanterie- und Artilleriefeuer eröffneten. Der Kampf, der gegen Abend an Heftigkeit zunahm, dauerte bis eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang, worauf der Feind aus seinen ersten Schützengräben

vertrieben wurde und sich auf seine zweite Linie zurückzog. Er wurde weiter hart bedrängt und wich weiter gegen 11 Uhr abends bis zu den ersten Häusern der Stadt und zu den Kasernen zurück. Türkische Infanterie drang in die Stadt ein. Es folgten erbitterte Straßenkämpfe, die viel Zeit zum Handgemein führten. Es blieb nicht einmal so viel Zeit, um das Bajonett aufzuspielen, weshalb man mit dem Kolben dreinhielt. Der Feind zog sich allmählich gegen Aiden zurück. Ein Teil der Engländer, der nicht fliehen konnte, setzte den Widerstand in einigen Verschanzungen fort, die von der türkischen Artillerie heftig beschossen und schließlich zerstört wurde. Das Artilleriefeuer verursachte einen Brand. Als sich die Engländer kämpfend in der Richtung auf Aiden zurückzogen, konnten die türkischen Truppen die Stadt gänzlich besetzen. Ein Reserveoffizier und fünf indische Soldaten wurden gefangen genommen, vier Schnellfeuergeschütze sowie fünf Maschinengewehre erbeutet. Außerdem wurden neun Automobile und andere Kriegsmaterialien genommen. Die Verluste des Feindes sind sehr groß. Während des Rückzuges litten die Engländer schrecklich unter Durst und Sonnenstich. Mehr als zweihundert Leichen wurden auf der Straße gefunden.

Die schweren Kämpfe im Westen.

Gegen eine vier- bis fünffache Uebermacht.

7: Zu den sechstägigen Kämpfen in der Champagne schreibt die „Köln. Volksztg.“, daß dem Feinde bei der Verwendung von Gasbomben günstige Windrichtung zufliegen kam. Die deutschen Truppen kämpften gegen eine vier- bis fünffache Uebermacht. Die deutschen Maschinengewehre und Geschütze mähnten den Feind nieder. Trotz der Menge von Leichen wurden immer neue Kolonnen Franzosen herangeführt. Die feindlichen Truppen waren völlig betrunken und unzurechnungsfähig. Sie waren mit Proviant für 8 bis 10 Tage versehen, was darauf schließen läßt, daß man mit einem völligen Durchbruch und schnellen Vorrücken durch Belgien und Luxemburg rechnete. Nachdem der Durchbruch mißglückt, konnte man von einer völligen Niederlage des Feindes sprechen. Dem Vorstoß der Engländer ging ein furchtbares Geheul der wilden Völker voraus. Obwohl der Feind durch das deutsche Maschinengewehrfeuer garbenweise in den Drahtverhauen niedergemacht wurde und liegen blieb, führten die Engländer immer neue Truppenmassen heran, die indessen dasselbe Schicksal hatten.

Im Feuer der deutschen Batterien.

7: Der Pariser Korrespondent „New York American“ berichtet über die Kämpfe in Frankreich: Nördlich von Beaunejour, auf der Höhe vor dem Fluß Dunnoise, sei der Kampf die reinste Schlächtereier gewesen. Die Franzosen versuchten, die Deutschen in den Fluß zu treiben. Die deutschen Batterien auf dem anderen Flußufer brachten durch ihr furchtbares Feuer die vorrückenden Franzosen zum Stehen, so daß diese sich damit begnügen mußten, ihre eroberten Stellungen zu halten.

Sechs französische Munitionsmagazine in die Luft gesprengt.

7: In einem Berichte des Londoner „Standard“ über die Kämpfe in der Champagne heißt es, daß sechs französische Munitionsmagazine in die Luft geflogen sind, weil die Deutschen das Geschützfeuer der Verbündeten in äußerst intensiver Weise beantworteten.

Keine neuen französischen Angriffe.

7: Der französische Korrespondent der Mailänder „Sera“ gibt der „Magdeburger Zeitg.“ zufolge in Telegrammen von der französischen Front zu, daß infolge Ansammlungen außerordentlich starker deutscher Kräfte die französisch-englische Offensive über die ersten feindlichen Stellungen nicht hinausgetragen werden konnte.

Ein neutrales Urteil über den Erfolg der feindlichen Durchbruchversuche.

7: Der „Bürlicher Tagesanzeiger“ schreibt über die

durch die große englisch-französische Offensive im Westen geschaffene Kriegslage:

Die Franzosen melden nirgends ein Eindringen in die zweite deutsche Verteidigungslinie. Damit geben sie zu, daß die deutsche Hauptverteidigungsstellung unangefastet ist. Eine Durchbrechung der deutschen Linien, wie man sie bei dem Feldzug im Osten bei den Russen mehrfach erlebt hat, hat sich im Westen nirgends ereignet, wenn man auch die französisch-englischen Angriffe noch nicht als abgeschlossen ansehen darf. Mit jeder Verlängerung der Kampfdauer wachsen die Verteidigungschancen der Deutschen, da sie ihre Reserven nun an alle bedrohten Punkte dirigieren können. So wird auch die dritte große Offensive resultatlos zusammenbrechen. Ein Zusammenhang zwischen dem bereits niedergeschlagenen russischen Widerstand und dem Eingreifen im Westen ist unsicher zu konstatieren. An der Kriegslage werden sie nichts ändern.

Vom Balkan.

Die griechische Mobilisierung.

7: Nach einer Meldung aus Athen ist der gesamte Eisenbahnverkehr mit Serbien, Bulgarien und der Türkei unterbrochen. Eine baldige Wiederaufnahme des Betriebes wird auffallenderweise nur für Bulgarien und die Türkei, nicht aber auch für Serbien in Aussicht gestellt. Der Schiffsverkehrsverkehr der griechischen Linien ist eingestellt, da alle Dampfer für Heereszwecke gechartert wurden. Die Gendarmen sind gleichfalls mobilisiert; der Polizeidienst auf dem Lande wird durch Kadetten versehen. Die meisten Schulen im Lande sind geschlossen und mit Truppen belegt. Die Hafenbehörden in Saloniki haben strenge Vorschriften über Aus- und Einfahrt in den Hafen erlassen. Jedes Schiff, das die Vorschrift nicht befolgt, wird beschossen. Man erwartet auch eine Einschränkung des privaten Telekommunikationsverkehrs.

Das bulgarische Kabinett bleibt unverändert.

7: Die Budapest Zeitung „Az Est“ meldet aus Sofia: Die durch die dem Finanzminister Tontschew gemachten Schwierigkeiten hervorgerufene teilweise Ministerkrisis wurde bereits erledigt. Die Regierung bleibt völlig unverändert, obgleich die letzte Entscheidung noch nicht erfolgt ist. Die gestrige fünfstündige Audienz Malinows beim König war lediglich informatorischer Natur. Malinow legte seine Ansicht über die Lage dar, und der König folgte den Ausführungen des Leiters der demokratischen Partei mit sichtlichem Aufmerksamkeitsmerkmal.

Kommt Nadoslawow nach Berlin?

7: Von der aus Wien berichteten Absicht des bulgarischen Ministerpräsidenten, in der nächsten Zeit nach Berlin zu fahren, um seinen Schwiegersohn zu besuchen, der bei der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin die Stellung eines Sekretärs bekleidet, weiß man auf der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin nichts. Man hält es auch für unwahrscheinlich, daß sich das Oberhaupt der Regierung jetzt von Sofia entfernt.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Unsere guten Beziehungen zu Amerika.

7: Aus New York wird gemeldet: Das Staatsdepartement erklärte die Nachricht, daß eine Störung in den Verhandlungen über den „Arabic“-Fall eingetreten sei, für unzutreffend. Die zukünftigen deutsch-amerikanischen Beziehungen würden mit großem Optimismus betrachtet. Eine Depesche der „Evening Mail“ aus Washington besagt, die Staatsbeamten hätten aufgehört, über die Wahrscheinlichkeit eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu sprechen. Wilson und Lansing hätten unbegrenztes Vertrauen zu dem geraden Sinn und der freundschaftlichen Haltung des deutschen Völkchens, und es herrsche das Gefühl völliger Sicherheit, daß er seine Macht zum beiderseitigen Nutzen ausüben werde. Graf Bernstorff wurde als ein loyaler Diener seiner Regierung angesehen.

aber auch als ein Mann, der durchaus den amerikanischen Standpunkt verfechte und achte. Seit dem „Lusitania“-Fall ist die optimistische Ansicht von einer schließlich befriedigenden Beilegung des Unterseebootkrieges gewachsen durch die Angriffe auf Handelschiffe. Diese Politik sei bereits zu Tage getreten, wie sich aus der lokalen Warnung bei der Versenkung des englischen U-Bootschiffes „Anacolumbian“ ergebe. Der Bericht des amerikanischen Konsuls in Queenstown bezüglich der näheren Umstände bei der Versenkung dieses Dampfers habe in Washington einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Die Vertagung des englischen Unterhauses.

7: Zur allgemeinen Ueberraschung selbst für die Mitglieder wurde das englische Unterhaus bis zum 12. Oktober vertagt. Wie die Londoner Zeitung „Daily Telegraph“ erklärt, ist der Grund hierfür die Absicht der Regierung, eine Fortsetzung der Debatte über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu verhindern, besonders mit Rücksicht auf die äußerst gespannte Lage auf dem Balkan. Ferner wünschte die Regierung, das Finanzgesetz in Ruhe fertig ausarbeiten zu können, das gegenwärtig die wichtigste Frage darstellt. Vor der Vertagung kam es im Unterhaus noch zu einer Auseinandersetzung über den Freihandel. Ein Abgeordneter nach dem andern wandte sich gegen die neuen Einfuhrzölle. Der Schatzkanzler verstand sich zu verschiedenen Zugeständnissen.

Oesterreich-Ungarns dritte Kriegsanleihe.

7: Halbamtlich wird in der „Nordd. Allgem. Btg.“ geschrieben:

Wenige Tage nach der Bekanntgabe des Ergebnisses der dritten deutschen Kriegsanleihe rüsten sich nun auch wieder die verbündeten Donaumonarchien zu einem neuen Abstoß an den Geldmarkt. Mit der gleichen Zuversicht, in der das deutsche Volk den draußen kampfenden die finanziellen Mittel für ein weiteres tatkräftiges Fortschreiten dargebracht hat, werden auch die Daheimgebliebenen in der Nachbarmonarchie dem Rufe des Vaterlandes um Bereitstellung neuer Summen Folge leisten. Die Ergebnisse der beiden bisherigen inneren Anleihen Oesterreich-Ungarns haben bereits den Beweis erbracht, daß die wirtschaftliche und finanzielle Kraft der Monarchie den gewaltigen Anforderungen des Krieges gewachsen ist. Die erste Anleihe erbrachte 3306 Millionen Kronen, und die zweite 3770 Millionen Kronen, sodaß insgesamt bisher über 7 Milliarden Kronen im Wege langfristiger Staatsanleihen aufgebracht worden sind, ein Erfolg, wie ihn das reiche Frankreich bisher nicht zu erzielen vermochte.

Alle Vorzeichen für die neue Kriegsanleihe unseres Bundesgenossen sind günstig. Eisen- und Kohlenindustrie die wichtigsten Gradmesser für die wirtschaftliche Kraft, haben ihre Friedensbeschäftigung nahezu völlig erreicht. Die großen galizischen Industrien haben trotz der moralischen feindlichen Besetzung des Landes ihre Tätigkeit in erfreulicher Weise wieder aufgenommen. Der Einlagenbestand der Sparkassen hat sich, trotz der starken Beteiligung an den beiden ersten Kriegsanleihen in überraschendem Maße erhöht. Selbst in Feindesland stehen fast überall nach gewaltigen Schlachten und anhaltenden Siegen die kampferprobten Truppen aller Stämme der Monarchie und sichern den ruhigen Fortgang von Handel und Wandel, und damit den weiteren Sieg auch auf dem Felde der Wirtschaft und der Finanzen.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Zum italienischen Marineminister ist der Vizeadmiral Camillo Corfi ernannt worden.

* Der englische Botschafter Springrice übermittelte dem amerikanischen Ministerium des Aeußeren das freie Geleit für den österreichischen Botschafter Dr. Dumba in Washington.

* Nach dem „Secolo“ hat sich der italienische Arbeiterstreik auf die Fabriken in Rescaldina, San Giorgio und Canegrata ausgebreitet.

Zur Sonne empor!

Roman von Anna Wehler.

(Nachdruck verboten.)

7: „Es ist wirklich ein vorzügliches Gedanke von August“, sagte sie, sich erhebend und langsam dem Prinzen sich nähernd. „Mir ist der Aufenthalt in Heidelberg eine der schönsten Erinnerungen. Vielleicht verklärte auch mein junges Glück das entzückende Bild — es war im ersten Jahre meiner Verheiratung, als ich Egon, der einen Juwendgeschäften und Studien genossen dort treffen wollte, dahin begleitete. Bald darauf fiel mein Glück in Trümmer wie jenes stolze Pfalzgrafenschloß.“

Sie schloß, von Erinnerung überwältigt. August Leopold sagte beäugelnd ihre Hände. Der Schwager des Prinzen war ihm stets etwas Unantastbares gewesen — er sah nur ihre große Liebe für den spätgeborenen Bruder. Aber daß noch andere Triebe, ein stilles Sehnen ihre Brust bewegen könnten, darüber hatte er nicht nachgedacht.

Prinz Joachim stand wie auf Kohlen. Nährszenen waren seiner leichtlebigen Natur zuwider oder auch unbequem. Darum sagte er jetzt, den blonden Kopf dem Bruder zuwendend, im Tone trostigen Widerspruchs: „Und wenn ich nun einmal da hinunter nach dem Süden soll, warum nicht vollends nach dem schönen Tübingen? Manch edler Fürstsohn hat dort auch studiert. Die Gegend gehört zu den gesündesten, lieblichsten, stolz und unerschütterbar thronet auch dort ein altertümliches Schloß über der winkligen Stadt. An malerischem Gelände vorbei fließt derselbe idyllische Fluß — in seinen silbernen Wellen spiegeln sich die Linden der alten Allee. Eine Stätte voll Poesie, ein Sammelplatz tiefer Denker, unsterblicher Dichter.“

Die Gesichtszüge blühten erkaunt auf den Sprechenden. Sie waren beide jung genug, geheime Absichten hinter dieser Begeisterung zu vermuten. Der junge Prinz wollte sich nicht, ohne sich zu sträuben, in des Bruders Willen fügen — vielleicht auch den Eindruck seiner unbeachteten Aeußerung von vorn, die August Leopold gehört haben mußte, verwischen. Und mutiger fuhr er fort, als keine Einsprache erfolgte:

„Eigentlich sind wir doch auch mit den Schwaben verwandt. Graf Eberhard, der Greiner von Württemberg hatte eine Tochter des erloschenen Geschlechts der Henneberger Seitenlinie. Gräfin Elisabeth von Henneberg, zur Gemahlin. Sie starb Anno 1370. Und zweihundert Jahre später, im Jahre 1568, heiratete eine andere Elisabeth, Tochter des frommen Herzogs Christoph von Württemberg den achtundfünfzigjährigen Kaiser Georg Ernst. Gräfin zu Henneberg-Schillingen. Daß sie dann Anno 1586, von unserem Ur-Ur-Vetter zur Witwe gemacht, den zweiundzwanzigjährigen Pfalzgrafen Georg von Lauterbach mit ihrer achtunddreißig Jahre alt gewordenen Hand beehrte.“

„Du scheinst ja die Chronikbücher außerordentlich genau studiert zu haben“, unterbrach der Herzog den jetzt im übermäßigen Schallerton abgehaltene Vortrag des Bruders. Ein leichtes Lächeln spielte dabei um seinen Mund. Und trotz, die gewünschte friedliche Stimmung allmählich wieder herbeiführen zu können, erwiderte der Prinz: „Ich weiß dies und noch viel mehr, von dem jungen Grafen Axel von Hochburg. Sein Hofmeister und Gesellschafter ist ein Tübinger, ein Prachtgemälde, einer jener gemächlichen Schwärmer, wie sie uns in den Persönlichkeiten schwäbischer Dichter und Gelehrten gegenüber treten. Er versteht auch in den musikalisch-literarischen Gesellschaften der Generalin Delmar, die ihn wie ein Schöpfkind hätselt. Dort habe ich ihn ein einziges Mal gesehen, als er einige seiner noch ungeordneten Gedichte vortrug — kleine Wunder an Schönheit und Anmut, besonders das an seine Schwester, die ein seltenes Geschick sein muß.“ Er stockte, von einem bezeichnenden Blick des Herzogs auf Dorothea getroffen. Aber unbeirrt fuhr er fort: „Ich möchte Andreas Entlinger am liebsten mitnehmen als Gouverneur und Reisebegleiter — aber er soll mit Axel von Hochburg nach Italien. Im Frühjahr vielleicht.“

„Er wird schwerlich seine Stellung bei dem ernsten, lernbegierigen Pfälzer aufgeben, um in deine übermühten Baunen sich zu fügen“, sagte die Fürstin mit erkünstelter Strenge.

August Leopold aber erwiderte: „Es ist nur die Sucht bei Joachim, das zu verlangen, was er augen-

blicklich nicht haben kann! Borerst muß er sich mit seinem alten Gouverneur und Heidelberg abfinden!“

„Zwischen zwei Ruinen — nette Gesellschaft“, mokierte der Prinz. Der Herzog aber, den Einwurf missachtend, reichte seiner Schwester den Arm: „Die Frage für die nächste Zukunft wäre erledigt — nun endlich zur zweiten, nicht minder wichtigen in diesem Augenblick! Was wird es in Dietrichstal zum Abendessen geben?“ Er lächelte der starrstehenden Dienerin Huldvoll zu, als er an der Seite der Fürstin den mit Hirschweihen behängten Gang zum Speisesaal entlang schritt. Die schwere, dunkelrote Schleppe seiner Beizeiterin glitt lautlos über die teppichbedeckten Steinfliesen.

Prinz Joachim folgte, den Kopf hoch erhoben. Er hatte für jeden der Diener ein freundliches Wort wie immer rasch gefunden, nicht viel bedeutend, aber mit Begeisterung aufgenommen. Niemand bemerkte, wie sich seine weißen Hände zu Klauen ballten und das Gesicht hinter dem Rücken des Bruders eine Grimasse schnitt.

In ihrer kleinen weißgetünchten Kammer stand zur selben Zeit Marianne Dessoff am Fenster und blickte in die Nacht hinaus. Es war ihr unmöglich, der Bitte des Vaters zu willfahren und ihm vor dem Schlafengehen noch einige Lieder zu singen. Sie hatte Kopfhoch vorgeschützt und ließ den alten Mann allein in der Wohnstube. Sie wußte, daß es ein Unrecht war — er mußte sie nun so lange entbehren und fügte sich so geduldig und kluglos in die Trennung, nur ihr Wohl und des Herzogs hohe Güte bedenkend.

Was war das für ein fester Abend gewesen! Die Besuche des lustigen Prinzen Joachim, ihres Jugendgenossen, waren schon immer eine kleine Aufregung für sie. Er war manchmal etwas unbequem, aber sie wagte nicht, ihn zurückzuweisen, ihr fehlte die Schlagfertigkeit, die sichere Waffe gegen unbetonte Angriffe. Und nun der Herzog! Sie hatte ihn wenig gesehen, da er selten nach Dietrichstal kam.

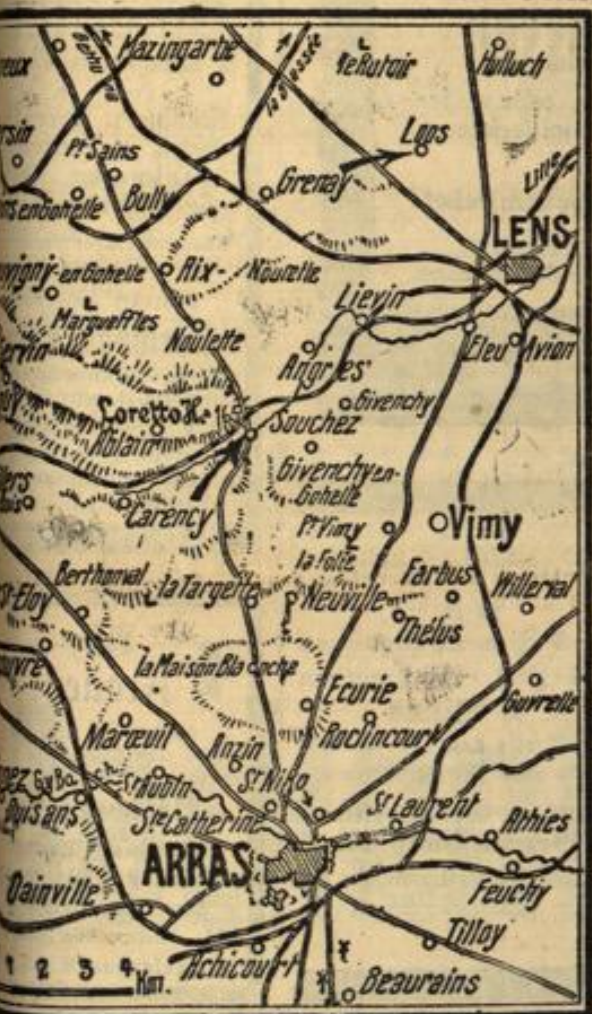
(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Höchstpreise für Kartoffeln? Die Besprechung, die am Donnerstag im Reichsamt des Innern stattfand, ein endgültiges Ergebnis nicht erzielt. Die „Tägliche Rundschau“ hält es für wahrscheinlich, daß Höchstpreise für Kartoffeln sowohl für die Erzeuger als für die Großhändler festgesetzt und daß den Stadteigenen Rechte auf Einkauf eingeräumt werden. Diese entsprechenden Bestimmungen ergeben, soll mit den verschiedenen Interessenten verhandelt werden. Freitag mittag waren die Vertreter der Kartoffelgroßhändler zu einer Besprechung nach dem Reichsamt des Innern geladen, die unter dem Vorsitz des Geheimrats Richter stattfand.

Der Veranlasser der internationalen sozialistischen Konferenz in der Schweiz. Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende Zuschrift der Internationalen sozialistischen Kommission: Die „Mannheimer Volksstimme“ behauptet in einem polemischen Artikel, die internationale sozialistische Konferenz zu Zimmerwald von Nationalrat Grimm in Bern veranstaltet worden. Demgegenüber stellen wir fest, daß die Konferenz auf Veranlassung des Parteivorstandes der italienischen Sozialdemokratie stattfand und demnach nicht seinen Ursprungs ist.

Niedererschlagung von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer in Bayern. Das bayerische Justizministerium hat der Kammer der Abgeordneten einen Gesetzentwurf über die Niedererschlagung von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer zugehen lassen. Der Gesetzentwurf zu dem Gesetzentwurf ist zu entnehmen, daß noch ein weiterer Gnadenakt in Aussicht genommen ist. Es ist ein weitgehender Gnadenbeweis zugunsten von Kriegsteilnehmern beabsichtigt, die bereits rechtskräftig verurteilt waren und dann für das Ausland die Waffen getragen haben.



Karte zu den Kämpfen bei Loos.

Eine rumänische Protestnote an Rußland. Nach einer Meldung der „Freie Presse“ aus Wien hat die „Cernowitzer Zeitung“, daß die rumänische Regierung an die russische Regierung eine Note geschickt hat, die allem Anschein nach durch die gegenwärtigen großen russischen Truppenanhäufungen in Besarabien veranlaßt worden ist. Die Note führt aus, daß russische Flieger wiederholt rumänisches Gebiet überschritten seien und unter friedlichen häuerlichen Bevölkerung Schrecken verursacht hätten. Tatsächlich habe rumänisches Militär niemals auf solche russischen Flugzeuge Feuer gegeben, wodurch die Aufregung unter der Bevölkerung nur erhöht worden sei. Schließlich stellt die Note fest, daß es in den Besarabischen Grenzgebieten immer noch vorkomme, daß russische Schrapnells auf rumänischem Boden einfallen und dort explodieren. Hierbei ist es zu zahlreichen Verwundungen und Toden gekommen. Die Note fordert in sehr energiegelanger Weise, damit sich derartige Vorfälle in Zukunft nicht wieder ereignen.

Österreichische Kriegsbericht.

Neue Erfolge gegen Russen und Italiener.

Wien, 1. Oktober.

Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien fiel nichts Besonderes vor. Bei Krasnopol schloß eine russische Angriffswelle unter Artilleriefeuer schon in der Vorbereitung. An der Tisza und im walachischen Festungsgebiet keine Änderungen der Lage. Am Korminbad gewannen die Verbündeten erneuerten Raum. Russische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Fünf österreichisch-ungarische Eskadronen besaßen bei einem solchen Vorstoß des Feindes zwei Offiziere und 400 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. An den letzten zwei Gefechtsstagen fielen in dem Raum zehn Offiziere und 2400 Mann des Feindes in Gefangenschaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler und Kärntner Front fanden gestern nur Geschützschüsse statt. Die bereits gemeldeten Vorkämpfe gegen unsere besetzten Linien westlich des Somaschgraben wurden von den braven Salzburger Schützen abgelehnt. Gestern früh griffen die Italiener den Mafai-Bruch und die Schwefelhänge dieses Berges mit starken Kräften dreimal vergebens an; dabei erlitten sie sehr schwere Verluste. Angriffsvorläufe gegen einzelne Punkte des Tolmeiner Brückenkopfes wurden ebenfalls, wie immer, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Goerz, A. v. ...

Lothales.

* Beschaffung von Kartoffeln für die Eisenbahndienststellen. Ein Erlaß des preussischen Eisenbahnministeriums vom 21. September besagt folgendes: Die Kartoffelernte verspricht in diesem Jahre günstig auszufallen, so daß mit einer Abnahme der zur Zeit meistens noch verhältnismäßig hohen Kartoffelpreise gerechnet werden können. Gleichwohl wird bei der großen Bedeutung der Kartoffeln als Nahrungsmittel Aufgabe der königlichen Eisenbahndirektionen sein, zu prüfen, ob es dem Eisenbahnpersonal liberal möglich ist, gegebenenfalls vermittelst der von Gemeindeverwaltungen usw. geschaffenen Einrichtungen genügenden Vorrat an Kartoffeln zu wenigstens nicht unangemessenen Preisen zu erhalten. Soweit eine solche Beschaffung nicht sichergestellt ist, wird zu erwägen sein, wie den Bediensteten bei der Versorgung mit Kartoffeln geholfen werden kann. Es wird dabei vertraut, daß die örtlichen Staatsbahnvereine, die sich während des Krieges auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt schon vielfach verdient gemacht haben, gegebenenfalls ihren Mitgliedern, sei es durch ...

lern am Plage, sei es durch gemeinsamen Bezug von Kartoffeln von außerhalb, die Beschaffung erleichtern. Solche Maßnahmen sind im Bedarfsfalle anzuregen und nach Möglichkeit zu fördern. Auf der anderen Seite wird allerdings bei gemeinsamen Beschaffungen vermieden werden müssen, daß dadurch die Preise für Kartoffeln auf dem allgemeinen Markte eine Steigerung erfahren.

X Beschlagnahme von Deden. Im Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht die vier deutschen Kriegsministerien eine sofort in Kraft tretende Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme von Schlafdecken, Haardecken und Pferdebedecken (Wolldecken). Aus dem Inhalt sei folgendes hervorgehoben: Beschlagnahme werden alle Schlafdecken, Haardecken und Pferdebedecken in demselben Umfang, wie sie auf Grund der Bekanntmachung vom 31. August 1915 meldepflichtig waren, ferner Dedenstoffe und nicht abgepaarte Dedenstücke. Beschlagnahme sind ferner alle in Arbeit befindlichen oder künftig herzustellenden Deden ohne Rücksicht auf Menge, Größe und Gewicht in dem Augenblick, wo sie den Bestuhl verlassen. — Neue Herstellungsverträge für Wolldecken und Schlafdecken werden in Zukunft nur noch von der königlichen Fellebzeugmeisterei in Berlin und von dem königlichen Fellebzeugbeschaffungssamt in Berlin abgeschlossen. Veränderungen in den Eigentums- oder Gewahrsamsverhältnissen der Deden seit deren Anmeldung sollen möglichst dem Bestoffsamte mitgeteilt werden. Dieses wird auch ermächtigt, das Eigentum an den beschlagnahmten Gegenständen auf die von ihm zu bezeichnenden Personen oder Behörden zu übertragen. Ebenso sind alle Anfragen und Anträge über die vorliegende Bekanntmachung an das Bestoffsamtsamt zu richten. — Von den amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) sind Abdrücke der Bekanntmachung unentgeltlich gegen Einsendung des Portos erhältlich.

Schierstein. Am Sonntag, den 3. Oktober veranstaltet von vormittags 10 Uhr ab in der Turnhalle der hiesige Kaninchen- und Geflügelzuchtverein eine Ausstellung seiner Zuchttiere. Etwa 140 Nummern kommen zur Schau. Alle Rassen der Kaninchen, von den belgischen Riesen bis zu kleineren Farbenkaninchen, sind vertreten, sodas etwaige Käufer nicht in Verlegenheit kommen werden, welche Art sie sich zulegen sollen; aber auch Ziegen, Hühner und anderes Geflügel wird vertreten sein. Die außerordentlich hohen Fleischpreise dürften manchen veranlassen, sich der Kleintierzucht, also der Kaninchen- oder Geflügelzucht zuzuwenden, um so für den eigenen Haushalt Fleischtiere heranzuziehen. Die Verkaufspreise sind den Zuchtieren entsprechend angelegt. Der Eintrittspreis beträgt 15 Pfg., wofür jeder Besucher noch ein Freiloos erhält. Das kassierende Preisfischen wird seinen Reinertrag unverzüglich der Kriegsfürsorge zuwenden, sodas schon aus diesem Grunde ein harter Besuch zu wünschen und zu erhoffen ist, der sich schon immer bei den früheren Ausstellungen des Vereins als lohnend und lehrreich für alle Besucher erwies.

Scherz und Ernst.

II. Verleihung des Eisernen Kreuzes an einen Chilenen. Ein junger Chilene Ballo Heinrich kam vor einigen Jahren nach Deutschland, um sich hier als Landwirt auszubilden, und wurde von seinem Onkel, dem Lehrer Häbel in Reichenbach i. Schl., als Pflege Sohn angenommen. Dessen Umstände veranlaßte er es, daß er bei Ausbruch des Krieges als Kriegsfreiwilliger in das deutsche Heer eintreten durfte. Bereits einmal verwundet, kehrte er wieder zur Front zurück, erhielt jedoch bei einem vernünftigen Patrouillengange erneut einen Gewehrschuß. Im Kriegslazarett zu Hamburg, wo er zur Ausheilung untergebracht ist, wurde ihm kürzlich im Auftrage des Kaisers für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Kl. überreicht.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. Oktober 1915.

18. Sonntag nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Lied Nr. 146 — 261.

Ev. Diakon: 22, 34—46.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 30. — 20. 2. Könige 5, 1 — 19.

Donnerstag, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Kriegswochenbetende. Lied Nr. 255. Ev. Johannes 6, 68, 69. Die Gaben in diesen Betstunden sind zur Unterstützung der Angehörigen der zum Heere Einberufenen bestimmt.

Rath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Sonntag, den 3. Oktober 1915.

8 Uhr: hl. Messe.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Andacht.

Vertagte hl. Messe 7.10 Uhr.

Wiesbadener Theater.

Sonntag: Ab. C. Die Waise.	Anfang 6 1/2 Uhr.
Montag: Ab. D. Die Zwillingsschwester.	" 7 "
Dienstag: Ab. A. Der Fieschling.	" 7 "
Mittwoch: Ab. B. „Verriegelt.“ Hierauf: Die Jahreszeiten der Liebe.	" 7 "
Donnerstag: Ab. C. Die Jüdin.	" 7 "
Freitag: Ab. A. Die Braut von Messina.	" 7 "
Samstag: Ab. D. Hoffmanns Erzählungen.	" 7 "
Sonntag: Oberon.	" 6 1/2 "
Montag: Ab. B. Die Lokalbahn. Hierauf: Der zerbrochene Krug.	" 7 "

Rathaus Wiesbaden.

Montag und Dienstag 4 und 8 Uhr: Abonnementskonzert des Rurorchesters.

Mittwoch, 11 Uhr: Konzert in der Rochbrunnen-Trinkhalle. 4 und 8 Uhr: Abonnementskonzert des Rurorchesters.

Donnerstag u. Freitag: 4 Uhr: Abonnementskonzert des Rurorchesters.

Samstag, 11 Uhr: Konzert in der Rochbrunnen-Trinkhalle. 4 und 8 Uhr: Abonnementskonzert des Rurorchesters.

Sonntag, 11 1/2 Uhr: Orgel-Grüßkonzert. 4 u. 8 Uhr: Abonnementskonzert des Rurorchesters.

Städtische Rurverwaltung.



MANOLI

Die führende Zigarette

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 51
neben Hotel Vater Rhein.



Bekanntmachung.

Musterung

der seiner Zeit für dauernd untauglich erklärten Personen aus dem Landkreis Wiesbaden.

Die Musterung der seinerzeit für dauernd untuglich erklärten Personen, die in den Jahren 1876 — 1895 einsch. geboren sind, findet für sämtliche Gemeinden in Wiesbaden im „Deutschen Hof“, Goldgasse 4 wie folgt statt:

1. Am Donnerstag, den 7. Oktober 1915 für die Jahrgänge 1876, 1877, 1878, 1879 und 1880 aus den Gemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dohheim, Edenheim, Georgenborn, Hefloch, Igkade, Kloppenheim, Medenbach, Nauod, Rumbach, Sonnenberg und Wildschaffen.

2. Am Freitag, den 8. Oktober 1915 die Jahrgänge 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888 und 1889 aus den gleichen Gemeinden.

3. Am Samstag, den 9. Oktober 1915 die Jahrgänge 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 aus den gleichen Gemeinden.

Die betreff. Personen haben sich pünktlich um 7 Uhr vormittags in reinem und nüchternem Zustande zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat zu gewärtigen, daß er sofort festgenommen und als unsicherer Dienstpflichtiger eingestuft wird.

Durch den Zivilvorstand (Landrat hier) dürfen auf Grund von mit Dienststempel versehenen Zeugnissen beantragter Verzeihe oder sonstigen Verschönigungen von der Musterung befreit werden, die an folgenden Fehlern und Gebrechen leiden:

Verkrüppelung oder Mißgestaltung des ganzen Körpers, Epilepsie, Geisteskrankheiten, Chron. Gehirn-, Rückenmarks- und anderen chron. Nervenleiden, Blindheit beider Augen, Taubheit beider Ohren, Verlust größerer Gliedmaßen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein behördlich beglaubigtes ärztliches Attest einzureichen. Unpünktliches Erscheinen und Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird nach den bestehenden Gesetzen bestraft.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Bierstadt, den 30. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rumbach wird am 12., 13., 14., 15., 19., 20., 21., 22., 23., 25., 26., 27., 28. und 29. Okt. 1915 nur bis zum Dunkelwerden, am 23. Oktober cc. nur bis 12 Uhr mittags zur Abhaltung von gefechtsmäßigen Schießübungen benutzt werden.

Bierstadt, den 29. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt zu Mainz kauft fortwährend gutes trockenes Wiesen- u. Kleeheu, sowie alle Stroharten.

Bierstadt, den 26. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Tee-Import und Versand-Haus

P. v. Wymar Nachf., W. Hartmann, Wiesbaden,

Webergasse 3, Gartenhaus, Tel. 1949.

Ceylon-Tee in allen Qualitäten u. Preisen.

Vorzüglicher Haushaltungs-Tee Mk. 2.90 das Pfund.

Goalpara, Orange Pekoe Mk. 4.50 das Pfund.

Trotz der gewaltigen Steigerung der Baumwolle und Wolle offeriere große Posten

Decken

auch für Gefangene geeignet, zu folgenden, wirklich billigen Preisen.

Serie 1.	Graue Decke mit Rand	Stück	95 Pfg.
" 2.	" " " " "	"	1.40 Mk.
" 3.	Braune " " " "	"	2.25 "
" 4.	Graue " extra schwer	"	3.20 "
" 5.	Gelbe " m. Rd. (Pferdeb.)	"	3.50 "
" 6.	Schladdecke, braun oder blau gemustert	"	3.80 "

Ferner Decken in den Preislagen bis zu 25 Mk. d. Stück

Siegmund Abraham,

Bierstadt, Ecke Rathausstraße und Langgasse.

Prämiert



„Ideal“

Zahn-Brücke

Zahnersatz ohne Gaumenplatte D. R.-Patent Nr. 261.107.

D. R.-Patent



Goldene Medaille.

Nr. 261.107

Paul Rehm, Zahnpraxis, Wiesbaden, Friedrichstraße 50 I. Telefon 8118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahnersatz etc. DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Persil

das selbsttätige Waschmittel in Wirkung unübertroffen!

Man schreibt uns:

Heute feiere ich das Jubiläum des 500. grossen Paketes Persil. Seit sechs Jahren segne ich alle 14 Tage diese Erfindung und möchte Ihnen nun mal so recht herzlichen Dank aussprechen. Wie einzig schön, wie einfach und wie schonend ist jetzt die Behandlung der Wäsche! Kein unzufriedenes Mädchen, keine fortbleibende Waschfrau, wie schnell und fröhlich alles. Mein Mann ist so froh über die so seltenen Anschaffungen von neuer Wäsche, sogar wegen Hausbesuch wird die Wäsche nicht verschoben, da sie so garnicht mehr stört. Und jetzt habe ich zum erstenmal ein zartgeschnittenes, weisses Kleid in Persil gewaschen und es ist blendend sauber geworden. Auch die Wollwäsche lasse ich mit Persil waschen, es ist kein Stück in meinem Hause, das nicht mit Persil gewaschen wird, sogar die Bohnnerleppen.

Frau Bürgermeister H.

Spricht dieses gänzlich freiwillige Zeugnis einer langjährigen zufriedenen Verbraucherin nicht mehr für die Güte und Vortrefflichkeit des selbsttätigen Waschmittels PERSIL als alles andere?

Kann Sie das nicht veranlassen

ebenfalls einen Versuch damit zu machen, oder wollen Sie sich weiter mit der mühevollen und viel teureren veralteten Waschweise herumquälen?

Einfachste Anwendung. Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF. auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Bekanntmachung.

Betr.: Den Verkehr mit Hülsenfrüchten.

Auf Grund der Bundesrats-Verordnung vom 26. August 1915 (Reichsgesetzbl. Nr. 111) u. den in der letzten Nummer des Regierungs-Anzeigers veröffentlichten Ausführungsbestimmungen dürfen in- und ausländische Hülsenfrüchte (Erbsen, Linsen, Bohnen), soweit sie zur menschlichen Ernährung geeignet sind, nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin abgesetzt werden.

Ausgenommen von dieser Vorschrift sind Erdbohnen, Sojabohnen und solche Hülsenfrüchte, die von den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe oder von Händlern mit Saatgut für Saatweide geliefert werden, soweit die Unternehmer oder Händler sich nachweislich in den letzten 2 Jahren mit dem Verkaufe von Hülsenfrüchten zu Saatweiden befaßt haben.

Anzeigepflicht.

Wer Erbsen, Bohnen oder Linsen, gedroschen oder ungedroschen mit dem Beginn des 1. Oktober in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Benützung der vorgeschriebenen Anzeigeformulare bis spätestens zum 5. Oktober d. J. bei dem Gemeindevorstand anzumelden. Werden Hülsenfrüchte im Gemenge nachträglich ausgetrennt, so unterliegen sie der Anzeigepflicht. Die Anzeige ist binnen 3 Tagen nach der Aussonderung zu erstatten.

Die Magistrate und Gemeindevorstände beauftragen ich, Vorkommen des ortsüblich und durch Ausschlag zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und die Meldepflichtigen zur Erstattung der Vorratsanzeige mit dem Hinweis aufzufordern, daß die vorgeschriebenen Meldformulare auf dem Bürgermeistereiamt ausgehändigt werden.

Die eingehenden Vorratsanzeigen sind zu sammeln und mit bestimmter bis spätestens zum 8. Oktober vorzulegen oder zu erstatten.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der vorgenannten Bundesratsverordnung, insbesondere auch die Unterlassung der Anzeigepflicht, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Wiesbaden, den 24. September 1915.

Der königliche Landrat: von Heimbürg.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Bierstadt hält am Samstag, den 2. Oktober im Gasthaus „Zum Rebenstock“ abends 8½ Uhr eine Versammlung ab. In dieser Versammlung soll die jetzt sehr wichtige

Reiselfrage

eingehend erörtert werden. Zu der Versammlung sind alle Hausbesitzer, auch Nichtmitglieder, sowie die Frauen der im Felde weilenden Hausbesitzer freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Zu mieten gesucht:

Mehrere 2-3-Zim.-Wohnungen 2 4-Zim.-Wohnungen 2 Villas zum Preise von 20—30 000 Mk. zum Alleinbewohnen.

Haus u. Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Geschäftsstelle: Taunusstr. 16 Tel. 6016.



Kaninchen- u. Geflügelzucht, Vogel- und Tierchutz-Verein Schierstein a. Rh.

Samstag, den 3. Oktober, von vormittags 10 Uhr ab in der „Turnhalle“

Bereinschau

mit Verkaufsmarkt und Prämierung. Eintritt nur 15 Pfg., dabei ein Freilos. Preisschießen zu Gunsten der Kriegs-Fürsorge.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte das Pfund Mk. 5.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußlappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen.

Für Knaben:

Oberhemden, Krawatten, Strümpfe, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger.

Friedrich Exner

Neugasse 16 · Wiesbaden · Fernspr. 194

Eine gebrauchte Waschmaschine billig zu verkaufen. Merkell, Sandbachstr. 4, Wiesbaden.

Oefen

fast neu, wegen Zentralheizung im Auftrag zu verkaufen.

Isfahder Straße 9

Biege

zu verkaufen. Bierstadt, Wilhelmstr. 18

Wer sich für den Kauf oder einen ähnlichen Beruf ausbilden will, sollte dies jetzt tun, um bei eintretendem Bedarf an geeigneten Kräften fertig und geübt zu sein.

Institut Bein.

Wiesbadener Privat-Handelschule, Rheinstr. 115.

Unterricht

in allen kaufm. Fächern sowie in

Stenogr., Maschin-Schr., Schönschr., Bankwesen, Vermögens-Verwalt. usw.

Klassen-Unterricht und Privat-Unterricht. Eintritt jederzeit.

Hermann Bein, Diplom-Kaufmann und Diplom-Handelslehrer.

Clara Bein, akadem. geb. Handelslehrerin, Inhab. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

Alle Frauen!

wenden sich stets an Apotheker

Hassencamp

Medizinal-Dr. „Sanitas“, Wiesbaden, Mauritiusstraße 5, 584 neben Wallhalle. Telefon 2115.